

Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Arbeitstagung “ OFFENSIVE KULTURELLE BILDUNG – CHECK UP 2016“

OFFENSIVE

KULTURELLE
BILDUNG
IN BERLIN

CHECK-UP 2016

Die folgende Zusammenfassung ist anhand von Protokollen der Workshops, des Plenumsprotokolls sowie von Gesprächen mit einzelnen Akteur*innen und Mitgliedern des Berliner Rates für die Künste am 28. September 2016 entstanden.

Insgesamt gab es viel Lob für den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung. Nach 10 Jahren „Offensive Kulturelle Bildung“ ist das Maß an Professionalität sehr stark angestiegen. Mittlerweile gibt es einen großen politischen Konsens über die Wichtigkeit von kultureller Bildung.

- Berlin benötigt eine **Kulturentwicklungsplanung** bzw. Stadtentwicklung Kultur. Hierin muss der kulturellen Bildung ein eigenes Kapitel gewidmet werden. (Beratung der Koalitionsverhandlung durch die AG Kulturelle Bildung)
- Es braucht generell mehr **Lobbyarbeit für die kulturelle Bildung** in der Stadt. (z.B. **Initiierung eines Rates für Bildung**)
- Bessere **Zusammenarbeit** und Austausch zwischen den **Ressorts Bildung, Jugend und Kultur** durch regelmäßige gemeinsame Sitzungen von Kultur- und Bildungsverwaltung.
- **Erweiterung der Zuständigkeit für kulturelle Bildung** auf weitere Ressorts, z.B. auch auf die Ressorts Stadtentwicklung, Arbeit und Integration
- **Erweiterung der Zielgruppe** hinsichtlich gesamtgesellschaftlicher Bedürfnisse: nicht nur auf Kinder und Jugendliche beschränken, auch Stadtränder in den Blick nehmen (z.B. schnelle Transmission an die Ränder - wie reagieren wir darauf mit dem Fonds?) und auf Rechtsruck in der Gesellschaft mit mehr kultureller Bildung reagieren.

Viel mehr Geld für kulturelle Bildungsarbeit:

- Generelle Aufstockung der finanziellen Mittel – **Verdoppelung (Verdreifachung) des Fonds**. Alle Strukturen sind unterfinanziert. Grandiose Unterbezahlung der Akteur*innen.
- **Prekäre Beschäftigung** beenden, Anerkennungskultur für die Leistungen durch: Anhebung der **Honorarsätze für Künstler*innen und freischaffende Vermittler*innen**
Schaffung von mehr angemessen bezahlten, **festen Stellen in den Institutionen**
- **Kulturagent*innen**, Brückenbauer*innen für alle Schulen
- Abschaffung der **Umsatzsteuerpflicht** für Honorare in der kulturellen Bildung

Finanzielle Aufstockung im Bildungsbereich:

- Ausbau der **Freistellungsstunden für Kulturbeauftragte** (Lehrer*innen)
 - Es sollte an allen Schulen Kulturbeauftragte geben, die mindestens fünf Stunden pro Woche für ihre Arbeit zur Verfügung haben
 - Arbeitszeit der Lehrer*innen (Freistellung) für kulturelle Bildung, nicht als zusätzliche Belastungen
- Stärkung von multiprofessionellen Teams
- **Qualifizierung** der Bestandslehrkräfte, Fort- und Weiterbildung
- Gesetzliche Verankerung von **Ausstattungsstandards** in Schulen
- Mehr **Finanzautonomie für Schulen**: z.B. die Ermöglichung für Schulleiter*innen, Lehrerstellen umwandeln zu können in Mittel für Kunstprojekte oder die Freistellungsstunden für Kulturbeauftragte über nicht verwendete Mittel abrechnen

Stärkung der Fördersäule 3:

- Stärkere **Sozialraumorientierung**. Dezentralität (Bezirke!) ist wichtig, um in diversen Sozialräumen aktiv zu sein.
- Generelle **Aufstockung der Säule 3** –Obergrenzen für Projektförderungen der Bezirke erhöhen (Projekte bis 10 000 €)
- **Verstetigungsförderung** mit Moderation für Projekte zur strukturellen Verankerung in den Bezirken (Sozialräumen).
- Strukturelle **Stärkung der bezirklichen Vergabepaxis**: Juryarbeit qualifizieren, verbindliche Kriterien festlegen
- **Verfügungsfonds** für kleinere Organisationen und Initiativen Jugendlicher

Einrichtung einer vierten Säule (Säule für Innovation und Experiment, schlaue Säule)

um Maßnahmen zu fördern, die die Akteur*innen in ihrer qualitativ hochwertigen Arbeit unterstützen:

- **Weiterbildung** für alle Akteur*innen der Kulturellen Bildung in ihren Feldern
- **Prozessbegleitung** und Evaluation implementieren
- **Anschlussförderung** für Projekte aus den anderen Säulen ermöglichen
- Kooperationen statt Projekte fördern
- **Prozessförderung**: in Prozessqualität investieren

Formate der Verstetigung:

- Mehr strukturelle und langfristige Förderung, **Regelförderung**
- Ermöglichung, bewährte Projekte, die gut laufen und das Potenzial haben sich weiterzuentwickeln, mit längeren Laufzeiten auszustatten
- Ständigem **Druck nach Innovation** entgegen wirken
- **Durchlässigkeit** zwischen den Fördersäulen ausbauen
- Mehrjährige Projektförderungen, Basisförderung für 5 Jahre oder Regelförderung
- Die Geschäftsstelle des Fonds sollte aktiv das Gespräch mit langfristigen Projekten suchen, damit diese verstetigt werden können und nicht immer wieder neue

Anträge schreiben müssen

OFFENSIVE

KULTURELLE
BILDUNG
IN BERLIN

CHECK-UP 2016

Raumförderung:

- generell mehr **Räume für kulturelle Bildung in Schulen** schaffen bzw. multifunktionale Räumen gestalten, die separat begehbar sind, ohne das Schulbetrieb gestört wird
- mehr Personal, Geld und **Räume für kulturelle Bildung in den Kulturinstitutionen** bereitstellen
- Bestehende **Raumförderprogramme für Kulturelle Bildung** aufschließen
- mehr Raum für ergebnisoffenes/ experimentelles Arbeiten muss geschaffen werden
- mehr Mittel für Raummieten in der Antragsstellung; evtl. extra **Raumkostenfonds** für Raummieten
- **Echte Räume** (mit vier Wänden) **für jugendliche Selbstorganisation** schaffen (Raumoffensive für Jugendliche)
- **Datenportal/ open Data für verfügbare Räume** → diese verknüpfen mit bestehenden Portalen. Raum für Austausch unter Jugendlichen die in Projekten Kultureller Bildung mitwirken, auf den bestehenden Portalen, z.B. Kubinaut schaffen
- Bestehende **Räume verfügbar machen**, auch **Brachflächen in der Stadtlandschaft** → diese sollten zur Verfügung gestellt werden *müssen* für Projekte kultureller Bildung/ selbstorganisierte Jugendprojekte (dabei sollen die Nutzer*innen einbezogen werden in die Gestaltung dieser Flächen)
- Stärkere **Nutzung der öffentlichen Orte/Strukturen** (Bibliotheken, Schulen, bezirkliche Kultureinrichtungen etc.) für Kulturelle Bildung
- Solidarische, demokratische und gemeinsame Nutzung von Räumen; Voraussetzungen schaffen, dass Jugendliche selbstorganisiert diese Räume oder Flächen nutzen
- Minderung der Bürokratie bei der Erschließung von Räumen
- Image aufpolieren, was solche Räume Positives für den jeweiligen Stadtteil, Bezirk, die Vermieter*in bedeuten kann → evtl. über eine **Imagekampagne** nachdenken
- Anreize schaffen, existierende Räume zur Verfügung zu stellen
- Vernetzung mit Versicherern, die Tagesversicherungen für von Jugendlichen genutzte Räume anbieten (ebenfalls in Open Data einbringen)
- **Notwendigkeit** solcher Räume **bei Neu- und Umbauten** von Anfang an mitdenken
- Es sollten Möglichkeiten für **Residenzen** bzw. Kooperationen entwickelt werden, in denen Künstler*innen in Schulen kommen, aber auch Schüler*innen zu den Künstler*innen, in ihre Ateliers und Studios. Kooperationen in denen die Räumlichkeiten der Schulen und Künstler wechselseitig genutzt werden.
- **Plattformen zur Vermittlung von Künstler*innen** an Schulen ausbauen, in denen zu ersehen ist, welche Projekte sich die Schulen wünschen und welche Künstler*innen solche Projekte anbieten.

Projekte der kulturellen Bildung mit Geflüchteten:

Kulturelle Bildung mit Refugees ist immer politisch. Kulturelle Bildung ist nie und insbesondere hier kein ´nettes Add On´. Grundlegendes Problem in der Förderstruktur: keine legalen Möglichkeiten, **Geflüchtete in Projektleitungspositionen und/oder für organisatorische Aufgaben zu bezahlen**. Politische Forderung: Arbeitserlaubnis für Geflüchtete

- Würdiger Umgang miteinander in Zusammenarbeit mit Refugees
- Es sollte nicht allein darum gehen, woher jemand kommt oder welche Fluchterfahrung jemand hat, sondern darum wie Lebensumstände tatsächlich verbessert werden können z.B. im Rahmen einer **langfristigen Arbeit**
- In einer umfassenden Förderung sollten immer auch Dinge wie **Sprachkurse, Verpflegung, Fahrkarten, soziale Beratung** und ggf. sogar psychologische Begleitung mitgedacht werden
- Zwar gibt es seitens der Förderer die Idee von partizipativen Projekten mit People of Color und Geflüchteten, aber die Rahmenbedingungen sind nicht ausreichend; wie eben beispielsweise die Bezahlung derer, die diese Projekte durchführen sollen und evtl. einen unklaren Aufenthaltsstatus, Residenzpflicht und keine Arbeitserlaubnis haben
- Es braucht einen **Expert*innenpool** mit engem Kontakt zu Kulturpraktiker*innen für Projekte kultureller Bildung von und mit Geflüchteten, am besten sogar eine **Beratungsstelle** für eben solche Projekte
- **Diversität in den Gremien** gewährleisten
- Mehr **Coaching, Unterstützung, Schulung in Antragsstellung** für Kulturpraktiker*innen, Anträge vereinfachen
- **Vernetzung zwischen Kulturpraktiker*innen und Förderlandschaft** (Kulturproduzent*innen und Entscheidungsträger*innen), damit sich über Bedürfnisse ausgetauscht werden kann
- Praxiswissen zugänglich machen, Anfänger*innen könnten von Erfahrungswissen profitieren. Einrichtung einer/s offenen **Bibliothek, Archivs**

Feststellung: Die kulturelle Bildung übernimmt insbesondere in diesem Bereich viele zusätzliche Aufgaben:

- deshalb **Co-finanzierung z.B. durch Ressort Integration** nötig

Aus- und Weiterbildung, Reflexion:

- **Aus- und Weiterbildungsangebote zur kulturellen Bildung** ausbauen
- Kulturelle Projektarbeit sollte **in die Lehreraus- und Weiterbildung integriert** werden (zum Beispiel in der Form, dass im Referendariat oder Praxissemester einmal ein Projekt mit Dritten gemacht werden muss)
- **Denkwerkstatt beim Projektfonds** einrichten, Qualitätsdiskurse mit Akteur*innen im Feld
- Förderung von Kooperationen anstatt Projekten - inklusive **kontinuierlicher Reflexion**
- Gelder, Räume und Zeit für Konzipierung, Zwischen- und Endreflektion von Projektideen sollten bereitgestellt werden; **Finanzielle Ermöglichung von Reflexionsräumen**
- Selbstreflexion ermöglichen z.B. hinsichtlich der eigenen Positionierung
- **Pool von Mediator*innen und Expert*innen**, die man beim Projektfonds anfragen kann, wenn es im Projektprozess Probleme gibt (externe Beratung)
- Teambildung, Evaluation, Austausch, Fortbildung, interdisziplinärer Austausch (es wird sowohl „Selbst- und Fremdreﬂektion“ benötigt)
- Mehr Zeit für den Austausch zwischen Künstler*innen und Schulen nach den Kooperationsprojekten. Lehrer*innen müssten für diese Zeit befreit werden.
- Ausbau von Transferleistungen und Wissensvermittlung

Evaluierung von Projekten:

- In der **Schulinspektion** muss kulturelle Bildung noch stärker verankert werden
- Möglichkeiten der Projekte für **wissenschaftliche Begleitung** und begleitende Evaluation ausbauen

Förderkriterien überarbeiten:

- Bürokratische Vorschriften grundsätzlich überarbeiten, da sie nicht mehr der gesellschaftlichen Realität entsprechen
- Überprüfung und **Erweiterung der Fondsstruktur**, Aktualisierung hinsichtlich: Themenfelderweiterung
- Prozessbegleitendes Coaching
- Transparenz, Durchlässigkeit
- Reflexion über das Förderinstrument
- Rückbindung des Fonds an die bildungs- und kulturpolitische Diskussion
- Strukturentwicklungsboard Kulturelle Bildung

Strategieentwicklung des Projektfonds: inhaltlicher Beirat, Schwerpunkte identifizieren:

- Zielgruppe der **Antragstellenden nachhaltig diversifizieren**: Unterstützung bei der Antragstellung durch Beratung, strukturelle **Barrieren vermindern**
- Weniger Originalitätsdruck in der Förderpraxis, offenere Ausschreibungen
- **10 Prozent des Etats für Kunst-** und Kulturprojekte könnte für Bildung ausgegeben werden. Dies muss an einen Kriterienkatalog gekoppelt werden, um die Qualität zu sichern.
- **Generationsübergreifendes** Arbeiten sollte stärker gefördert werden; Altersbeschränkungen nicht immer sinnvoll
- Fokus auf **internationalen Austausch** verstärken
- Zusammenarbeit mit Schulen auch **jenseits von Lehrplananforderungen**
- Wenn die hier skizzierten Forderungen umgesetzt werden, dann nochmal mit Kulturpraktiker*innen zusammensetzen und Funktionalität überprüfen
- Abbau von Hürden bei Antragsstellung, verschiedene Medien (Video etc.), Befähigung, einfachere Handhabe (Pauschalen) Maßvolles **Budget für Neue Antragssteller*innen**, dass geschützt ist für neue Akteure
- Risikokapital: Es werden immer Fehler gemacht bei selbstorganisiertem Lernen. Die Vorgaben in der Förderung runterschrauben, damit Projekte nachwachsen können. Es muss Vertrauen entgegengebracht werden, vor allem für **marginalisierte Communities**
- Bei Vergabe den Blick auf Diversität schärfen; **Diversity-Standards** entwickeln und Institutionen mit entsprechenden Stellen stärken (z.B. Leute aus marginalisierten Communities). Aber Geld und Expert*innen soll in den Communities bleiben.